

Dr. med. Karl Stoevesandt  
Kohlhökerstraße 56.

Bremen, den 5. Febr. 1933

Lieber Herr Professor !

Ich würde Ihnen kaum auf Ihren freundlichen und teilnehmenden Brief geantwortet haben, wenn es mir nicht unnatürlich erschienen wäre, wenn ich Sie nun nicht auch hätte wissen lassen, dass mein Bruder der Missionsinspektor heute, gerade eine Woche nach dem Tode meines Vaters, an Schrumpfiniere gestorben ist, ein Ereignis, das ich seit 6 Jahren in eben dieser Spanne Zeit erwartet habe. Er hat mit seiner ganzen Kraft und der ganzen ihm eigenen Ausschliesslichkeit in der Arbeit der äusseren Mission gestanden, und, menschlich gesprochen, hinterlässt er da einen leer gewordenen Platz, den man nicht so leicht ebenso gut wieder besetzen können. - Sie sollten mir nun aber bei Ihrer vielen und wichtigen Arbeit nicht noch einmal schreiben. Wir wissen ja beide, wie wir zum Tode stehen müssen, dass er wirklich ein Ende bedeutet, das ebenso wenig in unserer Hand ist wie der Anfang.

Ich schicke Ihnen nun auch einen Zeitungsartikel, den ich im Auftrage des Evangelischen Pressedienstes neulich habe schreiben müssen, auf die Gefahr hin, dass er Ihnen schon in irgend einer Zeitung zu Gesichte gekommen ist.

Mit herzlichstem Gruss

Ihr

*Stoevesandt*